

Unter dem Motto „Wir lernen unsere Heimat kennen“ erlebten Mitglieder der Seniorenunion Rottal-Inn unter der Leitung von Sigi Gruber und Sepp Seidl einen abwechslungsreichen Nachmittag mit drei unterschiedlichen Programmpunkten.

Zuerst wurde die spätgotische Nebenkirche St. Jakob in Rottenstuben in der Gemeinde Hebertsfelden besichtigt. Die malerisch gelegene Ortschaft ist hauptsächlich wegen des traditionellen Maibaumfestes bekannt, das alljährlich am Pfingstmontag mehrere tausend Besucher anlockt. Durch die Kirche führte die Mesnerin Hannelore Gschneidner und wies dabei auf die Kostbarkeiten hin. Der Chor der Kirche sei Anfang des 15. Jahrhunderts erbaut worden. 1958 seien dort bei Renovierungsarbeiten zufällig von einem Handwerker gut erhaltene, kunsthistorisch wertvolle Fresken entdeckt worden, die man bei einer früheren Renovierung überkalkt hatte. Nach der Freilegung wurden sie fachmännisch restauriert. Das Kirchenschiff und der Turm dürften erst im 16. Jahrhundert angebaut worden sein. Sehenswert seien auch der barocke Seitenaltar mit dem Maria-Hilf-Bild, einer Kopie des Gnadenbildes von Lucas Cranach, dessen Original im Dom St. Jakob in Innsbruck hängt, sowie der erst vor einigen Jahren restaurierte Kreuzweg und ein Holzplastik des hl. Jakob mit Wanderstab und Muschel. Die sehr gepflegte Kirche ist beliebt für Hochzeiten und es wird noch einmal im Monat ein Gottesdienst in ihr gefeiert.

Bei der zweiten Station der Infoveranstaltung wurde in der nahen Kraymühle ein kleines Wasserkraftwerk besichtigt, in dem regenerativer Strom erzeugt wird. Der Besitzer der Anlage Martin Wochinger erläuterte, dass das Wasser der Rott ausreiche, um bei einem Gefälle von 1,90 Metern eine liegende Francis-Turbine anzutreiben, deren Kraft auf einen Generator übertragen werde, der Strom für 40 Haushalte erzeugen könne. Dabei sei eine tägliche Kontrolle der Anlage unerlässlich.

Kerstin Henghuber erzählte, dass früher hier über Jahrhunderte eine Mühle – daher der Name Kraymühle – und ein Sägewerk betrieben worden seien. Als Beweis zeigte sie ein gemaltes Bild des Anwesens aus dem Jahre 1690. Das Wasserkraftwerk mit dem Turbinenhaus sei nach der Rottregulierung im Jahre 1930 gebaut worden und habe damals die erste elektrische Energie in dieser Gegend geliefert. 1985 sei die Anlage, zu der auch ein landwirtschaftlicher Betrieb gehört habe, vom damaligen Besitzer Walter Weiherer zum reinen Wasserkraftwerk umgebaut worden. Abschließend zeigt Henghuber noch die ehemalige Stallung mit dem gut erhaltenen böhmischen Gewölbe.

Komplettiert wurde die Veranstaltung mit einem gemütlichen Spaziergang, der zunächst zwischen Rott und Flugplatz entlang führte. Sepp Seidl erläuterte, dass dieses dem Freistaat Bayern gehörende Gelände bei Hochwasser durch den Rückstau überflutet sei, denn der

sog. Rottauensee sei von 1968- 1973 als Hochwasserrückhaltebecken gebaut worden. Dazu mussten auch Anwesen wie beispielsweise die frühere Kaismühle abgerissen werden. Bei längerer Trockenheit könne man deren Grundmauern noch deutlich erkennen. Über die Trockenfurt der Rott wanderte die Gruppe am 18-Loch-Golfplatz entlang, wo Seidl die permanent notwendige Rasenpflege der Spielbahnen erklärte, zurück zum Clubhaus des Rottaler Golf- und Country-Clubs.



Bildunterschrift:

Beeindruckt zeigten sich die Kirchenbesucher von den gut erhaltenen gotischen Fresken, die den gesamten Chorraum schmücken.